Zeitschrift: Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift

Herausgeber: Pestalozzigesellschaft Zürich

Band: 31 (1927-1928)

Heft: 8

Rubrik: Aphorismen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

wünschte freundlich gute Nacht und begab sich in ihr Schlafzimmer neben dem Arbeitszimmer. Ihre Toilette war kurz. Das spärliche Haar baumelte bald in einem dünnen Zöpfchen über ihren Rücken. Nun noch ins altväterische Nachthemd, das bis auf den Boden reichte, das Häubchen auf den Kopf gebunden, und sie konnte von der Tagesarbeit ausruhen. Wie sie so dastand, schmucklos und zitterig, das gutmütige Gesicht von der Lampe mild erleuchtet, zauderte sie noch, horchte gespannt, ob sie nichts höre, und schlüpfte dann verstohlen auf bloßen Füßen, als fürchte sie, entdeckt zu werden, ängstlich ins Nebenzimmer zum Arbeitstisch, dem sie mit raschen, erregten Bewegungen die Photographie entnahm.

Dann ging sie zu Bett, deckte sich gut zu und vertiefte sich noch lange in den Anblick des jungen Mannes, dessen Bild sie in Händen hielt. Ihre alten rotumränderten Augen wurden naß. Leise fuhr sie mit ihrer welken knochigen Hand über die Augen und Wangen des Bildes, legte es dann weg und schaltete das Licht aus.

Erst spät vermochte sie heute abend einzuschlafen. Alte Erinnerungen stiegen in ihr auf. Nun ließ sie ihnen freien Lauf; denn sie hatte nichts anderes mehr zu tun. Ob er jemals gewußt, daß sie ihn so lieb gehabt? — Sie, die nie für sich Zeit gefunden.

Um sie lag die dunkle Winternacht. Durch das Fenster warf eine vor dem Hause stehende Laterne ihren matten Schimmer und ließ Umrisse der Eisblumen auf den Scheiben erkennen.

Die Hände auf der Decke gefaltet, lag Tante Trudchen da und träumte mit offenen Augen. Auch sie hatte einst geliebt, aber keine Zeit dazu gefunden. Nun war es vorbei, und sie gab sich zufrieden wie immer, da sie es so gewohnt war, nur für die andern und nicht für sich zu leben.

Aphorismen

von Lisa Wenger.

Wisse, was du wert bist, aber lasse niemand merken, daß du es weißt. —

Heirat ist noch lange keine Ehe. —

In der Ehe ist die Zunge der gefährlichste Dritte. —

Die Trennung des Ich in gut und böse ist eine Erkenntnis, keine Entschuldigung. —

Mit Worten ist noch kein Kind erzogen worden. —

Wille führt zur Tat, Eigensinn in Sackgassen. —

Kein neuer Gedanke, der nicht seine Ahnen hätte. —

Verzeihen können, ist meist eine Frage der Zeit. —

Die Kraft des Mannes heißt Ausdauer, die der Frau Geduld. — *)

*) Lisa Wenger: Was mich das Leben lehrte. Mit einem Geleitwort von Maria Waser. Verlag Grethlein & Co., Zürich. Preis Fr. 3.80.

Das Büchlein, das zu der Dichterin 70. Geburtstag (23. Jan. 1928) erschien, enthält eine liebevoll anerkennende Huldigung vonseiten einer andern bedeutenden Schriftstellerin und, auf etwa 30 Seiten, eine schöne Reihe Gedanken und Erfahrungen, die Lisa Wenger aus ihrem reichen Leben geschöpft hat. Sie mögen viele Leser zum Nachdenken anregen und ihnen den Sinn für die wahren Werte des Daseins schärfen.

Kunst und Liebe.

Von Ewald Silvester.

Man liest in unseren Tagen viel über berühmte Liebespaare; die Memoiren- und Briefwechselliteratur schießt förmlich ins Kraut. Dazu kommen noch die Romane, die über Künstler so zahlreich geschrieben werden. Der Laie stellt sich ja auch den Künstler so gern als einen ganz anderen Menschen vor, als er selber ist. Und doch, wie wenig Künstler sind als Menschen eigentlich interessant! Ihre Kunst kann es in hervorragendem Maße sein, ebenso die Beziehungen ihrer Kunst zu Künstler und Welt, aber das Menschentum wird nur zu oft von anderen für andere erst interessant gemacht.

Das Gefühl, das in seinen tiefinnerlichen Ursachen und Schwingungen, in seiner Reizbarkeit und Stärke bei geniebegabten Künstlern das feinste Sinnesorgan, das Gnadengeschenk der Muse und das lebendigste Werkzeug ist, verlangt von dem Schwesterorgan, das mit ihm in engste Beziehung treten soll, eine gleiche oder wenigstens ähnliche Abstimmung, Aufnahmefähigkeit oder aber auch Steigerungs- und Ent-